Herbstfahrt nach Südtirol

Autor(en): **Scheitlin, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **104 (1967)**

Heft 104

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herbstfahrt nach Südtirol

30. September und 1. Oktober 1967

Rund dreißig Geschichtsfreunde, unter ihnen der Ehrenpräsident und Nestor Dr. Ernst Leisi, erlebten jüngst unter der umsichtigen Leitung von Dr. Albert Schoop zwei prächtige Herbsttage. Diese bescherten eine herrliche, bequeme Fahrt mit drei historischen Akzenten.

Zunächst genossen die Teilnehmer die sonnige Reise durchs Rheintal, über die Luziensteig, das Prättigau hinauf, über die Flüela nach Zernez. Nach dem Mittagshalt rollte der Car über den Ofenpaß in den südöstlichsten Zipfel der Schweiz, wo der erste Besuch Müstair galt. Das Kloster entstand um 800 als Benediktinerabtei und wandelte sich 1163 zum Frauenkloster. Die karolingische Dreiapsidenkirche wurde zwischen 1487 und 1492 umgestaltet: Die einschiffige Saalkirche empfing die Form einer spätgotischen Halle, deren drei Schiffe das Dreifaltigkeitssymbol der Apsiden fortsetzten. Von hohem Wert sind die karolingischen und spätromanischen Wandmalereien, die eine Fülle biblischer Motive erzählen. Sie sind in den Apsiden und teilweise an der Nordwand gut erhalten, während die Südwand nur noch wenige Fragmente zeigt. Die expressive, unperspektivische Malerei beeindruckt stark. Die gotischen Wappen in den Gewölbezwickeln und die 1758 südlich angebaute barocke Gnadenkapelle, in deren Altar ein karolingisches Antependium eingefügt ist, weisen die spätere Baugeschichte, die einen weiteren Höhepunkt im getäferten Fürstenzimmer des Klosters hat.

Nur zu bald mußte sich die Gesellschaft wieder von der Fülle trennen. Eine lange Wartezeit an der Grenze mahnte an die Gegenwart: Die italienischen Zöllner durchsuchten Wagen um Wagen peinlich genau, weil am Morgen zwei Beamte in Trient einem Bombenanschlag zum Opfer gefallen waren.

Zwischen Taufers und Glurns zeigte dann Dr. Otto Scheitlin im Gelände den Verlauf der Schlacht an der Calven, die 1499 mit zum günstigen Ausgang des Schwabenkrieges beitrug. Nun strebte der Car Meran zu. Die üppige Fruchtbarkeit Südtirols hätte sogar die Thurgauer neidisch machen können, wenn nicht die vielen Burgen und Schlösser sowie die italienischen und deutschen Anschriften

an die historische Bewegtheit des Landes und besonders an die fiebrige Geschichte der jüngsten Zeit erinnert hätten.

Die südliche Paßrampe gehörte unter den Römern zur Provinz Rätien. Im 6. Jahrhundert drangen die Bayern bis Bozen vor. Um 1000 stand das Land unter den Bischöfen von Trient und Brixen, wobei daran erinnert sei, daß Herzog Sigmund Nikolaus Cusanus als Bischof von Brixen nicht anerkannte; dies trug ihm den päpstlichen Bann ein und führte zur Eroberung des Thurgaus durch die Eidgenossen. Weltliche Lehensträger der geistlichen Fürsten waren die Grafen von Tirol, deren Stammburg über Meran liegt. Margarete Maultasch trat Tirol dann 1363 an die Österreicher ab. 1703 erwehrten sich die Tiroler im spanischen Erbfolgekrieg der Franzosen, 1809 unter Andreas Hofer, dem Meran ein wuchtiges Denkmal gesetzt hat, der Bayern, und zwischen 1859 und 1866 wandten sich die Tiroler gegen das sich bildende Italien; diesem wurden sie dann, im Widerspruch zu Wilsons Vierzehn Punkten, 1919 doch zugeschieden. Damit begann die Spannungszeit, die bis heute andauert. Auch der Optionsvertrag, 1939 zwischen Hitler und Mussolini geschlossen, brachte keine Lösung: Tirol blieb in der unglücklichen Zwitterstellung zwischen Deutsch und Welsch, was schon der amtliche Doppelname «Trentino-Alto Adige – Tiroler Etschland» bezeugt.

Der zweite Tag führte die Geschichtsfreunde nach Bozen und Muri-Gries. Prunkstück der Besichtigung war der Pacheraltar in der gotischen Pfarrkirche. Michael Pacher, vom Allgäuer Hans Multscher und vom Italiener Andrea Mantegna beeinflußt, ist in seiner mystischen Ekstatik und der kühnen Formverschränkung ein Spätgotiker, obwohl die Plastizität der Figuren und die perspektivische Lichtführung zur Renaissance weisen. Der zauberhaft komponierte und geschnitzte Altar stellt eine Krönung Mariä in den Mittelpunkt. Den Seitenflügeln fehlen leider zwei Tafeln, wogegen die spätgotischen Malerien, mit denen ein unbekannter Maler die Rückseite geschmückt hat, gut erhalten sind. Der lieblichen Innigkeit des Pacheraltars steht ein romanisches Kreuz gegenüber, das in strenger Form Christus als König ohne Dornenkrone zeigt. Die beiden Kunstwerke aus dem späten 15. und dem frühen 13. Jahrhundert dominieren die Kirche.

Die Benediktinerabtei Muri-Gries war bis 1406 eine Burg, was noch deutlich erkennbar ist. Im 12. Jahrhundert erbaut, ging der Sitz 1406 an die Augustiner, die der Burg 1769 bis 1771 durch Sartori eine barocke Kirche mit bewegter Fassade und einem zum Klassizismus neigenden Innenraum anfügten. 1807 hob Bayern das Chorherrenstift auf, das 1845 als Bendiktinerabtei wiedererstand, als die Patres aus ihrem Stammkloster im Aargau vertrieben wurden. Die gediegene Kirche, der romanisch-gotische Kreuzgang, die Prunkzimmer und die Bibliothek

hätten zu längerem Verweilen eingeladen. Noch aber stand die gedehnte Rückfahrt bevor, welche die Teilnehmer über den Reschenpaß nach Landeck und über den Arlberg nach Feldkirch und von dort wieder in den Thurgau führte.

Eine reiche Fülle landschaftlicher, geschichtlicher und künstlerischer Eindrücke hat sich der Erinnerung unverlierbar eingeprägt. Dies danken die froh verbundenen Geschichtsfreunde dem kundigen Leiter, Dr. Albert Schoop, und dem gewiegten Fahrer, Herrn Hugelshofer. Otto Scheitlin